

Fabio Tosques und Michele Castellarin

Das Vivaio Acustico delle Lingue e dei Dialetti d'Italia (VIVALDI)

Ein Sprachatlas als nützliches Tool für die Untersuchung italienischer Dialekte und Minderheitensprachen

Wofür steht VIVALDI?

Für seinen kulturellen Reichtum ist Italien ja hinlänglich bekannt. Seien es die schönen Künste, die vielen archäologischen Ausgrabungsstätten, die Architektur aus allen Epochen oder die Literatur und Musik. Weniger bekannt ist, dass zu den schützenswerten Kulturgütern in Italien auch die vielfältige Dialektlandschaft und die zahlreichen Minderheitensprachen zählen, die ebenfalls in besonderer Weise von der wechselvollen und ereignisreichen (Sprach-) Geschichte der Apenninhalbinsel berichten.

Während sich Literatur in Texten, Architektur in Bauwerken und Musik in der klanglichen Darbietung ausdrückt, leben Sprachen besonders von der akustischen Realisierung ihrer Sprecher und der schriftlichen Produktion von Autoren. Bedauerlicherweise liegen im Bereich der romanischen Sprachgeographie allgemein zugängliche Daten bisher fast ausschließlich in gedruckter Form vor. Wenn man einmal absieht von einer Reihe von Schallplatten (v.a. zu italienischen Dialekten), die jedoch erhebliche Nachteile aufweisen (teilweise schlechte Aufnahmequalität, Abnutzung, besonders aber geringe Kapazität), gibt es bisher so gut wie kein systematisch erhobenes authentisches Sprachmaterial, das für Forschungszwecke oder zur Verwendung im universitären Unterricht der Öffentlichkeit zur Verfügung stünde. Ausnahmen bilden der 1998 erschienene, von Hans Goebel herausgegebene Atlas des Dolomitenladinischen (ALD), zu dessen Lieferumfang auch drei CD-ROM bzw. eine DVD gehören, sowie vereinzelte regionale Atlanten.

Im Umfeld des ALD entstand die Idee eines akustischen Sprachatlas, der alle Regionen Italiens abdeckt. Projekte wie beispielsweise das in den 80er Jahren von Alberto A. Sobrero geleitete Projekt NADIR (**N**uovo **A**tlante del **D**ialetto e dell'**I**taliano per **R**egioni) oder das von Giovanni Ruffino initiierte Projekt des sizilianischen Sprachatlases (ALS) stellen bis heute der Öffentlichkeit vom gesammelten Material nichts oder lediglich Kostproben zur Verfügung.

Die Dokumentation der sprachlichen Einzigartigkeit Italiens hat sich das Projekt VIVALDI (**VIV**aio **A**custico delle **L**ingue e dei **D**ialetti d'**I**talia – Akustischer Sprachatlas der Dialekte und Minderheitensprachen Italiens)¹ zur Aufgabe gestellt. Das Hauptziel besteht darin, die phonetischen Entwicklungen im Untersuchungsgebiet im Vergleich zu älteren Erhebungen (besonders des AIS) sowie die lautlichen Veränderungen vom lateinischen Ursprung zu den heutigen gesprochenen Dialekten darzulegen. Darüber hinaus hat sich VIVALDI folgende Ziele gesetzt:

Die Dokumentation der sprachlichen Einzigartigkeit Italiens hat sich das Projekt VIVALDI (**VIV**aio **A**custico delle **L**ingue e dei **D**ialetti d'**I**talia – Akustischer Sprachatlas der Dialekte und Minderheitensprachen Italiens)¹ zur Aufgabe gestellt. Das Hauptziel besteht darin, die phonetischen Entwicklungen im Untersuchungsgebiet im Vergleich zu älteren Erhebungen (besonders des AIS) sowie die lautlichen Veränderungen vom lateinischen Ursprung zu den heutigen gesprochenen Dialekten darzulegen. Darüber hinaus hat sich VIVALDI folgende Ziele gesetzt:

1. Sammlung aktueller Dialektdaten in allen 20 Regionen Italiens.
2. Nutzung elektronischer Datenträger (CD-ROM/DVD) und moderner Medien (Internet) zur schnellen Bereitstellung der Daten in Form von Audio-Dateien.
3. Transkriptionsvorschläge, somit Möglichkeit des Vergleichs der aktuellen Daten mit den Daten des AIS (Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz) und des ALI (Atlante Linguistico Italiano).
4. Langfristig flächendeckende Dokumentation der italienischen Dialektlandschaften.
5. Einflüsse des Italienischen auf die untersuchten Dialekte und Minderheitensprachen.
6. Dokumentation des Basisdialekts.
7. Verwendungsmöglichkeit in der universitären und schulischen Lehre.

Seit 1992 wurde in 230 Orten der jeweilige Dialekt bzw. die Minderheitssprache dokumentiert und publiziert. Daraus resultiert ein Korpus von ca. 100.000

Tondateien und Transkriptionen mit einer Gesamtlänge von ca. 100 Stunden, das Dank der für VIVALDI entwickelten Software dem Nutzer bequem und übersichtlich in Form von Karten oder Listen zur Verfügung gestellt wird.

Während Forscher das gesammelte Material als Grundlage für weiterführende Untersuchungen und Analysen der Dialekte und Minderheitensprachen Italiens nutzen können, bietet VIVALDI Laien, Schülern und Studenten, Einheimischen und Ausgewanderten, Angehörigen der Minderheitensprachen und Einwohnern aus den Ursprungsländern die Möglichkeit, sich die Originalstimmen anzuhören und so eine sprachliche Zeitreise zu unternehmen, die dank neuester Technologien heute tatsächlich im Bereich des Möglichen liegt. Wir freuen uns, dass wir Teil dieser dokumentarischen und wissenschaftlichen Erhebungen sein dürfen, deren Wert von Jahr zu Jahr steigt. Und vielleicht gelingt es uns, einen Teil des immensen Kulturschatzes Italiens zu bewahren, zu dokumentieren, verfügbar zu machen und analysieren, da einige der von uns aktuell erhobenen Sprachschätze vom Sprachentod bedroht sind. Wohl wissend, dass das Aussterben von Sprachen nicht verhindert werden kann, möchten wir doch unseren Teil dazu beitragen, dass die Stimmen der Vergangenheit (und Gegenwart) nicht in Vergessenheit geraten und so die Grundlage für aktuelle und zukünftige Forschungsvorhaben bilden.

Im folgenden Beitrag soll zuerst gezeigt werden, wie die Daten für VIVALDI im Feld erhoben werden. Dazu gehört die Auswahl der Orte und Informanten, wie die Daten verarbeitet werden und welche Arbeitsschritte bis zur Veröffentlichung der Daten im Netz erfolgen. Auf welche Weise die Daten dann für linguistische Untersuchungen genutzt werden können, d. h. die Darstellung der vielfältigen Möglichkeiten von VIVALDI als Arbeitswerkzeug für dialektale Forschungsvorhaben rundet den Beitrag ab. Dafür wurden 15 Orte aus 15 verschiedenen Regionen ausgewählt.

Stand der Forschung

Die ersten Sprachatlanten, die über die romanische Sprachgeographie hinaus methodologische Maßstäbe

setzten, sind der ALF (Atlas linguistique de la France) aus den Jahren 1902 bis 1910 (Gilliéron & Edmont) und der AIS (Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz) aus den Jahren 1928 bis 1940 (Jaberg & Jud), die in Form von gedruckten, zu mehreren großformatigen Bänden gebundenen Sprachkarten vorliegen, jedoch kein authentisches Tonmaterial enthalten. Mit der Schallplatte steht zwar seit den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts ein Medium zur Verfügung, das eine Konservierung und größere Verbreitung sprachlichen Materials ermöglicht, aber die Aufnahmepraxis war umständlich und kostspielig, so dass sie kaum in der Feldforschung eingesetzt wurde. Es gibt eine Reihe von Schallplatten – z. B. zu italienischen (Cortelazzo 1974–88) oder zu schweizerdeutschen (Hotzenköcherle & Brunner 1972–76) Dialekten –, die jedoch erhebliche Nachteile aufweisen: schlechte Aufnahmequalität, Abnutzung, besonders aber geringe Kapazität sowie keine direkte Verbindung des visuellen Elements (Karte) mit dem auditiven (Ton).

Die Einführung moderner, computerunterstützter Verfahren der Tonaufnahme, -konservierung, -verarbeitung und -wiedergabe erlaubte eine qualitativ hochwertige, verlustfreie und kostengünstige Verbreitung der Sprachdokumente. Der Sprachatlas ALD-I (*Atlante linguistico del ladino dolomitico e dei dialetti limitrofi*)² erschließt der Sprachgeographie diese Neuerungen erstmals in größerem Rahmen (Goebel 1998): Die abgefragten Wörter und Sätze (Stimuli) werden im Computer in einer Datenbank systematisch nach genau definierten Kriterien erfasst, welche die Transkription der einzelnen Dialektantworten unterstützt, die Verwaltung der Sonderzeichensätze übernimmt, über ein Koordinatensystem eine Zuordnung zur geographischen Lokalisation herstellt und die Daten über das Postscript-Format (heute PDF-Format) direkt in die Karte exportiert. Darüber hinaus werden die Tondokumente auf CD-ROM mit direktem Zugriff auf die einzelnen Stimuli bereitgestellt. Damit wurden die technischen Möglichkeiten umfassend genutzt und mit Hilfe des Computers eine direkte Verknüpfung von Ton, Karte und Transkription realisiert. Den Einsatz gängiger Software zur Erstellung von Sprachkarten kleinräumiger Sprachatlanten sowie die Bearbeitung von Tondokumenten beschreiben Harder und Boller

(1996), wobei von ihnen die Verbindung von Transkription und Ton noch nicht realisiert, sondern für in Zukunft möglich gehalten wird (vgl. Müller & Köhler & Kattenbusch 2001). Mit der immer schnelleren Verbreitung des Internets werden gehäuft digitale Sprachatlanten als online-Version realisiert. Als eines der ersten funktionierenden online-Projekte ist hier in jedem Fall VIVALDI zu nennen, welches seit 1999 die erhobenen Daten kontinuierlich im Netz zur Verfügung stellt. Die Internetversion des ALD-I – mit dem das Projekt VIVALDI im ständigen Wissens- und Informationsaustausch steht – basiert beispielsweise komplett auf der im Projekt VIVALDI entwickelten Softwareumgebung. Zahlreiche andere Projekte, die das Ziel verfolgen, linguistische Karten mit authentischen Audiodaten zu verknüpfen, haben seit kurzem mit der Entwicklung begonnen und zeigen auch verschiedene Beispielkarten. Zu nennen wäre hier beispielsweise das Projekt ALMURA (*L'Atlas linguistique multimédia de la région Rhône-Alpes*)³, welches sich an VIVALDI (und in der Konsequenz an den ALD-I) orientiert:

„En général, ces atlas [ALMURA, Anm. d. Verf.] disposent d'un module phonétique qui sur interrogation de l'internaute reproduit la prononciation d'un item donné. Cela nous paraît particulièrement réussi pour les projets ALD-I et Vivaldi qui complètent la reproduction de l'enregistrement du témoin par la transcription phonétique de l'item“. (Reisdoerfer 2009)

Neuste Publikationen, wie die beiden in der Reihe „Handbuch der Sprach- und Kommunikationswissenschaft“ erschienenen Bände „Language and Space“ verweisen auf die Bedeutung und die nicht von der Hand zu weisenden Vorteile von multimedialen Sprachatlanten im Internet:

„The advantages of internet publication are obvious. Multimedia and interactivity offer map users new ways of perceiving areal variation. Internet publications are readily accessible to the public. They allow for the integration of different research projects and access to a large quantity of data. In contrast to finalized print publications, internet publications have a dynamic character

since, in principle, they remain open for corrections and additions.“ (Girnth 2010, S. 117)

Seit 1999 existiert von VIVALDI eine online-Version und eine CD-ROM bzw. seit 2007 eine DVD, die stets weiterentwickelt wurden. Stand 1999 nur die Region Sizilien zur Verfügung, ist seither kontinuierlich jedes Jahr eine weitere Region veröffentlicht worden. Aktuell sind elf Regionen fertig und fünf in Bearbeitung, in 237 Orten wurden Interviews mit Sprechern durchgeführt (Stand: 11/2012). VIVALDI bietet inzwischen gut 100.000 Datensätze online (Audio-Dateien und Transkriptionen).

Die Transkriptionen werden zunächst in eine Excel-Tabelle, dem im Projekt entwickelten VIVALDI-Transkriptionsassistenten (VivTKA, vgl. Abb. 2) eingetragen, der die Codes in die jeweiligen Transkriptionszeichen umsetzt. Dafür mussten spezielle Module für Excel entwickelt werden, die die Umsetzung vornehmen. Das Transkribieren selbst wird dabei von spezieller Audiosoftware, wie beispielsweise Goldwave (vgl. Abb. 1), unterstützt.

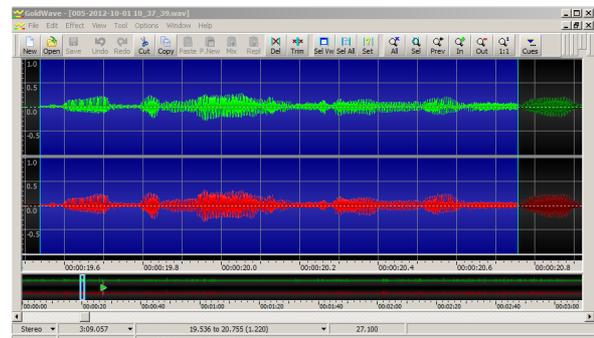


Abbildung 1: Screenshot Goldwave

Bei schwer zu identifizierenden Lauten wird zur Unterstützung auf das Programm Praat⁴ (Abb. 3), eine phonetische Analysesoftware, zurückgegriffen, da hier alle drei Dimensionen (Dauer, Frequenz und Intensität) sichtbar werden und dem Phonetiker beim Erkennen der Laute behilflich sind.

Nach der Endkontrolle der eingetragenen Transkriptionen mit den Tondateien wird aus den Excel-Daten eine Exportdatei für die Datenbank erzeugt. Die Daten werden dann in die Datenbank eingespielt, worauf die im Projekt entwickelte Software den Ort mit der Tondatei und der Transkription verknüpft. Entweder

A	B	X	Y	Z	AA	AB	AC
Ort Nr.		V07			V08		
SprecherIn Nr.		1			1		
Version		1			1		
Ort Name		Pozzale			Verona		
Bemerkung		fertig			fertig		
Sprachatlas Ort							
WWW Ort							
StNr.	Stimulus	Code	Zeichen	Notiz	Code	Zeichen	Notiz
1	l'acqua	al\3D\1ga	<i>al ɛ̃ ga</i>		l ákwa	<i>l ákwa</i>	
2	l'acqua è calda	al\3D\1ga l(r) é	<i>al ɛ̃ ga i' é c á ỹ ð a</i>		l ákwa l é kálda	<i>l ákwa l é kálda</i>	
3	l'agnello	al k\3e\1tín	<i>al k ɛ̃ tín</i>		l a\6n\3D\1l	<i>l a ñ ɛ̃ l</i>	
4	l'aglio	l ái	<i>l ái</i>		l áy\2O\1	<i>l áy ɔ̃</i>	
5	agosto	ag\2d\6s\1t\2o	<i>ag ó s t ɔ̃</i>		ag ó\6s\1t\2O\1	<i>ag ó s t ɔ̃</i>	
6	l'ala	l ála	<i>l ála</i>		l á\6a\1	<i>l ála</i>	
7	alto	\f\1á\6w\1t\2o\1	<i>á ỹ t ɔ̃</i>		á\6t\2O\1	<i>á t ɔ̃</i>	
8	altro	á\6w\1tro	<i>á ỹ t r o</i>		á\6t r\2O\1	<i>á t r ɔ̃</i>	
9	dammi un altro pezzo	dá m in un á\6w	<i>dá m in un á ỹ t r o t ɔ̃</i>		dá m\3E\1 n á\6t	<i>dá m ɛ̃ n á\6t r o, ɔ̃ t ɔ̃ k ɔ̃</i>	
10	l'anca	l \7n\1n\6c\1a	<i>l á n c a</i>		l á\6N\1k\6a\1	<i>l á ỹ k a</i>	
11	l'angelo	l \7n\1nd\2O\1l	<i>l á n d ɔ̃ l</i>		l á\6n\6g\1e\15U\1	<i>l á n g ɛ̃ l ỹ</i>	
12	l'anno	l á\6N\1	<i>l á ỹ</i>		l á\6n\2O\1	<i>l á n ɔ̃</i>	
13	aprile	ap r\1\3e\1	<i>ap r í l ɛ̃</i>		ap r\4n\1l	<i>ap r í l</i>	
14	l'argento	l ar\6d\3D\1nto	<i>l ar ó ɛ̃ n t o</i>		l ar g\3G\1nt\2C	<i>l ar g ɛ̃ n t ɔ̃</i>	

Abbildung 2: VIVALDI-Transkriptionsassistent (VIVTka)

kann die Antwort auf die gestellte Frage durch einen Klick auf den jeweiligen Ort in der Karte angehört werden, wobei die Transkription dann über der Karte erscheint, oder die Antworten stehen mit Ortsname, Transkription und Tondatei als Liste unter der Karte zur Verfügung.

Für die Präsentation wurden mit Hilfe von LAMP (Linux, Apache, MySQL, PHP) die Internetseiten entwickelt. Die Karte selbst wurde als Java-Applet realisiert. Dabei wurde stets darauf geachtet, dass standardisierte und freie Software zum Einsatz kommen. Die Seiten werden regelmäßig gepflegt, d. h. sie werden mit neuen Daten aus neuen Regionen bzw. Orten aktualisiert und durch Korrekturen der Transkriptionsvorschläge und dem Ersetzen von toten Links durch funktionierende auf dem neuesten Stand gehalten. Diese stetigen Verbesserungen und Aktualisierungen sind auch ein wesentlicher Vorteil von online-Sprachatlasen im Vergleich zu gedruckten Atlanten.

VIVALDIMaps ist seit gut fünf Jahren online. Hier werden die Daten aus der Datenbank von VIVALDI mit den Geodaten von Google gemischt. Dadurch entsteht eine andere Form der Präsentation: der Nutzer hat die Möglichkeit sich einen Gesamtüberblick über die aufgenommen Orte im gesamten Raum zu verschaffen. Auch bei VIVALDIMaps (vgl. Abb. 4) werden die Transkriptionen angezeigt und die Tondateien abgespielt.

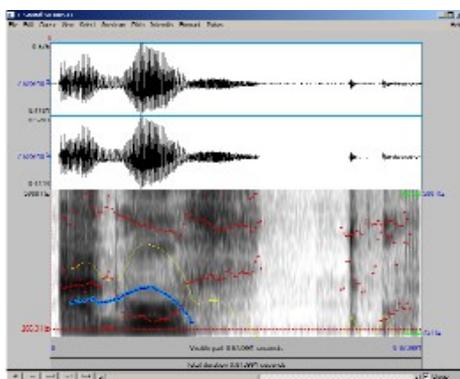


Abb. 3: Phonetisches Analyseprogramm Praat, das Dauer, Frequenz, Intensität und Formanten anzeigt.

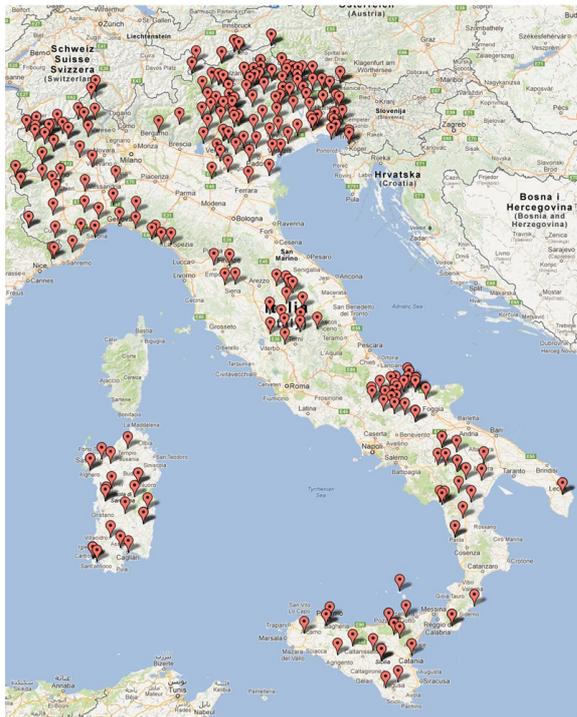


Abb. 4: VIVALDIMaps

Seit gut sieben Jahren steht dem Nutzer auch die „Einzelauswahl von Orten und Stimuli“ zur Verfügung, die besonders für wissenschaftliche Arbeiten von großem Nutzen ist. Der Nutzer kann sich bei der Einzelauswahl eine Treffermenge bestimmter Orte und Stimuli selbst zusammenstellen. Dies erleichtert besonders die Vergleichsmöglichkeiten von Antworten in verschiedenen Orten.

VIVALDI nutzt die von Girnth (2010, S. 117) genannten Vorteile von Sprachatlanten im Internet in vollem Umfang. Alle aufgenommenen Daten werden schnell bearbeitet, transkribiert und zeitnah der Öffentlichkeit zur interaktiven Nutzung zur Verfügung gestellt.

Methodik: Erstellung des Fragebuchs

Das Fragebuch ist so konzipiert, dass alle phonetischen Besonderheiten im Bereich Vokalismus und Konsonantismus, die bei der Entstehung der Dialekte

von Bedeutung sind, berücksichtigt wurden. Das heißt: ausgehend von den lateinischen Ursprungsformen wird für alle potentiellen Entwicklungen mindestens ein Vertreter (Etymon) abgefragt. Im Bereich Vokalismus bedeutet dies beispielsweise, dass für die zehn lateinischen Vokalphoneme die heutigen Ausprägungen in den jeweiligen Dialekten überprüft werden. Dabei berücksichtigt wird natürlich auch die konsonantische Umgebung, in denen die Vokalphoneme im Lateinischen stehen. Gleiches gilt für die Konsonanten und Konsonantenverbindungen. Auch hier befindet sich im Fragebuch mindestens ein Vertreter für das Auftreten im Anlaut, im Inlaut und in bestimmten Umgebungen (z. B. *muta cum liquida* usw.).

So entstehen aus den gut 350 Fragen (Originalkarten) zur Phonetik bei einer genauen Taxierung der phonetischen Phänomene mindestens 1.000 Arbeitskarten. Z. B. (Fragennummer 60) „la chiave“ (< CLAVE(M)): hier stellen sich die Fragen:

- Bleibt der konsonantische Nexus *cl-* im Anlaut erhalten?
- Wie entwickelt sich der Haupttonvokal *a*?
- Bleibt der intervokalische stimmhafte Frikativ erhalten?
- Wie entwickelt sich der Auslautvokal?

D. h. aus der einen Arbeitskarte „la chiave“ können so vier Arbeitskarten entstehen. Die folgende Tabelle zeigt exemplarisch einige Entwicklungsmöglichkeiten auf, die aus dem lateinischen Etymon CLAVE(M) entstehen können.

Methodik: Auswahl der Orte

Die Auswahl der Orte erfolgt nach festen Kriterien. Höchste Priorität haben die Aufnahmeorte des AIS-Punktenetzes. Grundsätzlich wird versucht, sämtliche im AIS verzeichneten Orte neu aufzunehmen. Sind in

Ortsname	San Severo	Moggio	Verona	Cencenighe	Claut	Reba
la chiave (< CLAVE(M))	<i>a čěva</i>	<i>la kláf</i>	<i>la cáve</i>	<i>la tšáf</i>	<i>la tšá</i>	<i>la klé</i>

einer Region jedoch nur wenige AIS-Punkte dokumentiert – besonders im süditalienischen Raum ist das AIS-Punktenetz relativ dünn – werden die ALI Punkte herangezogen, um einen Vergleich mit älteren Daten zu ermöglichen. Darüber hinaus wird immer versucht, in den einzelnen Regionen die dort vorhandenen sprachlichen Minderheiten bzw. Sprachinseln zu katalogisieren.

Methodik: Sprecherwahl und Aufnahme-situation

Die Informanten müssen den Dialekt ausgezeichnet beherrschen, sollen im Ort aufgewachsen sein und möglichst wenig Zeit außerhalb der Region verbracht haben. Das bedeutet: es muss ein Sprecher gefunden werden, dessen erste Muttersprache der Dialekt ist und der diesen über die Alltagskommunikation hinaus verwendet.

Bei der Wahl der Sprecher ist weniger die Schulbildung usw. von Bedeutung,⁵ sondern dass sie die Pragmatik verstehen, d. h. die Sprecher eine basilektale Entsprechung des italienischen Stimulus korrekt und klar aussprechen und bereit sind den Fragebogen vor der Befragung zu bearbeiten,⁶ damit alle gefragten Teile vollständig beantwortet werden.

VIVALDI geht auch der Frage nach, inwieweit sich im Gesamttraum Italien die Dialekte italianisiert haben. Besonders in den 1970er und 1980er Jahren wurden die Dialekte geradezu verteufelt und beispielsweise aus den Schulen verbannt bzw. verboten. Auch in den Familien wurde immer weniger im Dialekt kommuniziert. Daher interessiert sich VIVALDI besonders für jene Generation, die in den 1970er und 1980er Jahren aufgewachsen ist und zu dieser Zeit die Schule besucht hat. Das sind Personen, die heute im Alter zwischen 45 und 65 Jahren sind.

Meistens reicht die Befragung eines Vertreters des Ortsdialektes aus. Zeigen sich bei diesem jedoch Unsicherheiten und Diskrepanzen, so wird ein zweiter Vertreter – wenn nötig auch ein dritter usw. – befragt.

Die Befragung mehrerer Sprecher erfolgt aber nicht aus soziolinguistischen Motiven. Bei VIVALDI geht es weniger darum, die verschiedenen Varietäten auf kleinem Raum zu untersuchen, wie es beispielsweise Ziel soziolinguistischer Studien ist, sondern darum, den Basilekt der jeweiligen Ortschaften im Untersuchungsnetz zu dokumentieren. Die Erforschung des Varietätengefüges kann und will VIVALDI nicht leisten. Das wäre schon wegen der Größe des Untersuchungsgebiets – ganz Italien – mit den derzeit vorhandenen Mitteln nicht zu realisieren. Ziel ist und bleibt, die phonetischen Besonderheiten im gesamten Raum Italien zu dokumentieren.

Feste Regeln, die zum Auffinden der Gewährleute führen, gibt es nicht. Die meisten Aufnahmepunkte sind bezüglich der Einwohnerzahl so überschaubar, dass dort von der Gemeinschaft gute Hinweise auf den optimalen Informanten gegeben werden. Solche Hinweise können in der Kommune (Rathaus), Bibliotheken, Kirchen, Bars und (falls vorhanden) Hotels gewonnen werden. In größeren Städten gestaltet sich die Informantensuche meistens schwieriger. Hier gibt es aber Kultur-Organisationen, die weiterhelfen. Ansonsten ist der *Assessore alla cultura* von Amts wegen verpflichtet, den Dialektforscher zu unterstützen. Wer frühzeitig weiß, wo und wann er eine Aufnahme macht, kann auch per e-Mail zuvor sein Kommen bei der Gemeinde ankündigen und unter Umständen schon den Fragebogen schicken.

Viel schwerer als das Auffinden eines geeigneten Informanten gestaltet sich häufig die Suche nach einem geeigneten Aufnahmeort. Da es sich, wie erwähnt, um einen phonetischen Sprachatlas handelt, sind nach Möglichkeit alle störenden Geräusche abzuschirmen. Zu diesem Zweck werden stets ein Richtmikrophon und eine Schallbox verwendet.

Exemplarisch für eine typische Aufnahmesituation ist auch das folgende Video, welches im März 2012 in Acquafredda bei den Enqueten für die Basilikata entstanden ist.

[Video-Beispiel](#)



Abb. 5: Aufnahmesituation 2012 in Ripacandida (Basilikata); Mariateresa Paolicelli, Prof. Dieter Kattenbusch, mit dem Informanten (von links nach rechts)

Methodik: Transkriptionssystem und Transkriptionen

Bei der Auswahl des Transkriptionssystems lagen besonders pragmatische Gesichtspunkte zugrunde. Drei Anforderungen wurden an das System gestellt:

1. Direkte Vergleichsmöglichkeit mit dem Transkriptionssystem des AIS, da dieser nach wie vor das Referenzwerk der italienischen Sprachatlanten ist.
2. Einfache Schreib- und Lesbarkeit sowohl für Projektmitarbeiter als auch für wissenschaftlich Interessierte.
3. Da der Atlas über seinen wissenschaftlichen Zweck auch dokumentarischen und landeskonservatorischen Wert hat, soll der Zugang zu den Transkriptionen auch für Nicht-Linguisten ermöglicht werden.

Nur das AIS-System scheint alle drei Anforderungen zu erfüllen. Aus diesem Grund wurde dem Internationalen Phonetischen Alphabet (IPA) das AIS-System bevorzugt, welches nach und nach an die eigenen Bedürfnisse angepasst wurde. Darüber hinaus wird das System in vielen Standardwerken zur italienischen und romanischen Sprachgeschichte verwendet (z. B. Tagliavini (1968)), sowie in renommierten älteren Einführungen wie Walther von Wartburg (1970) und Gerhard Rohlfs (1968) und sollte bekannt sein. Alle verwendete

ten Transkriptionszeichen werden auf den VIVALDI-Seiten phonetisch beschrieben und sind daher einfach konsultierbar.

Transkribiert werden aus dem Fragebuch alle Stimuli, d. h. der phonetische, morphologische, lexikalische und syntaktische Teil. Nicht transkribiert wird dagegen das „Gleichnis vom verlorenen Sohn“,⁷ da hierfür aktuell die benötigten Arbeitskräfte fehlen. Das Transkriptionsverfahren erfolgt in drei Etappen:

1. Vor Ort, direkt nach der Aufnahme, um Unstimmigkeiten zu beseitigen und eventuelle Zweifel sofort mit dem Informanten klären zu können.
2. Eingabe in die Datenbank mit Hilfe des VIVALDI Transkriptionsassistenten.
3. Endkontrolle vor der Publikation im Internet und auf DVD. Hier wird noch einmal jede Frage von wenigstens zwei Mitarbeitern genau geprüft, Flüchtigkeitsfehler, die bei der Eingabe in die Datenbank auftreten können, werden eliminiert und die Verknüpfung von Ton und Transkription kontrolliert.

Trotz aller Sorgfalt (Kontrolle mit Goldwave und Praat) möchten wir darauf hinweisen, dass es sich dabei um einen Transkriptionsvorschlag handelt, da uns durchaus bewusst ist, dass der individuelle Höreindruck eine gewisse Toleranz bezüglich des Gehörten zulässt. Auch die technische Umgebung (Lautsprecher, Kopfhörer usw.) können unter Umständen zu leichten Variationen der auditiven Wahrnehmung führen. Um dieses Problem zu beseitigen, bieten wir Interessierten sämtliche Tondateien auf Nachfrage auf DVD an, die dann von diesen kontrolliert werden können.

Bezüglich der Präsentation der Daten folgen wir festen Prinzipien, die auch u. a. von Girnth (2010, S. 117) postuliert wurden:

1. *Principle of quality* – Daten sollen transparent sein und die sprachliche Realität möglichst genau abbilden.
2. *Principle of quantity* – es soll darauf geachtet werden, dass keine Datenlücken entstehen und die Karten den Raum vollständig abbilden.



Abb. 6: Übersichtskarte der 15 Orte (Quelle: Google Maps)

S. a.: http://www2.hu-berlin.de/vivaldi/index_map_kunsttexte.php

3. *Principle of thematic relevance* – Daten müssen systematisch erhoben werden und die Karten dürfen nur für das Untersuchungsobjekt relevante Daten enthalten.
4. *Principle of modality* – Erhebung und Präsentation sollen für die Nutzer nachvollziehbar sein.

Die schnelle Bearbeitung der gesammelten Daten ermöglicht ihre zeitnahe Veröffentlichung im Netz – ein weiteres Prinzip, dass sich VIVALDI zum Ziel gesetzt

hat und seit Jahren strikt verfolgt. Damit wird vermieden, dass die Daten bei der Publikation schon veraltet sind bzw. Datenfriedhöfe entstehen.

Aus Zeit- und Kostengründen ist es zwar derzeit nicht möglich, das Gleichnis durchgehend zu transkribieren, dennoch dient es Untersuchungen als Kontrollfunktion für vorher abgefragte Stimuli oder um spezielle syntaktische Phänomene im Kontext eines durchgängig gesprochenen Textes zu analysieren (vgl. Menschling, 2012). Dann sollte nicht vergessen werden, dass das „Gleichnis vom verlorenen Sohn“⁶⁸ in den ver-

gangenen hundert Jahren immer wieder abgefragt wurde, u. a. auch im ALI, und daher eine ausgezeichnete Quelle für den diachronen Vergleich unterschiedlichster Phänomene bietet. Auch für Untersuchungen der Prosodie bietet VIVALDI mit dem Gleichnis einen unerschöpflichen Fundus an Material, welches für derartige Analysen einen optimalen Ausgangspunkt darstellt.

Eine Reise durch das Dialektkontinuum Italiens

Nach der ausführlichen Beschreibung der Methodik und der Verarbeitung der Daten wird im Folgenden dargelegt, wie mit Hilfe von VIVALDI die dialektale Vielfalt Italiens untersucht werden kann. Dazu wurden ein paar Beispiele aus dem Bereich Vokalismus und Konsonantismus ausgewählt. Zwar überdacht heutzutage die Hochsprache alle vorhandenen regionalen und lokalen Dialekte, dennoch verbirgt sich hinter der Bezeichnung „Italienisch“ eine „unüberschaubare Vielfalt von Varietäten. Die Dialekte sind in diesem Land äußerst vital; bis heute besteht in allen Regionen Zweisprachigkeit von lokalem Dialekt und Hochsprache“ (Bossong 2008, 21). Für die folgende Präsentation des dialektalen Kontinuums haben wir 15 Orte aus 15 Regionen ausgewählt (vgl. Abbildung 6), die für VIVALDI aufgezeichnet wurden und allgemein zugänglich sind.⁹ Von Westen nach Osten und von Norden nach Süden sind dies: Brusson (Aostatal), Asti (Piemont), Levanto (Ligurien), Selvino (Lombardei), Castelfondo (Trentino), Venedig (Venetien), Tricesimo (Friaul-Julisch Venetien), Florenz (Toskana), Todi (Umbrien), Montagano (Molise), Ruvo di Puglia (Apulien), Castelmezzano (Basilikata), Saracena (Kalabrien), Catania (Sizilien) und Fonni (Sardinien).

Die Auswahl der Orte erfolgte relativ willkürlich, gesucht wurde möglichst ein typischer Vertreter für die jeweilige Region. Für eine genauere Untersuchung müssten hier und da mindestens zwei Vertreter für eine Region ausgewählt werden. Möchten wir jedoch den gesamten Raum betrachten, so müssen wir mit dieser Einschränkung leben. Für spezielle Untersuchungen, wie sie beispielsweise von Mensching für

Sardinien (vgl. Mensching 2012) oder von Kattenbusch & Tosques & Rauher 2011 für Umbrien vorgenommen wurden, wird das Untersuchungsgebiet sogar auf eine einzelne Region oder unter Umständen auf einige wenige Orte beschränkt.

Vokalismus

Bezüglich des Vokalismus könnten wir beispielsweise der Frage nachgehen, welche Entwicklungen die zehn lateinischen Vokalphoneme in den einzelnen Dialekten genommen haben. Nachgewiesen ist, dass seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. das lateinische System der Quantitäten in ein System der Qualitäten übergegangen ist. So war nicht mehr die Länge der Vokale für die Bedeutung der Wortformen entscheidend, sondern mehr und mehr der Öffnungsgrad. Entstanden ist so ein protoromanisches System mit sieben Vokalphonemen (/a, ε, e, i, o, u/), das auch zur Grundlage für das Standarditalienische geworden ist. Im Fragebuch von VIVALDI ist für alle zehn lateinischen Vokalphoneme mindestens ein Vertreter vorhanden. Dabei müssten für eine genauere Untersuchung noch die Art der Silbe (offen/gedeckt) berücksichtigt werden, in der der Vokal steht. Gleiches gilt für den Vokal der Folge- oder Endsilbe. Auch dieser kann für die Entwicklung des Haupttonvokals von entscheidender Bedeutung sein.

Da das Ziel des vorliegenden Beitrags jedoch darin besteht, VIVALDI als Werkzeug für die Untersuchung von sprachlichen Phänomenen vorzustellen, können wir auf eine genauere Untersuchung verzichten. Betrachten wir nun exemplarisch, welche Entwicklung der lateinische Vokal A in den hier betrachteten 15 Dialekten genommen hat. Dafür haben wir jeweils ein Beispiel ausgewählt, wo der Haupttonvokal in offener und gedeckter Silbe im lateinischen Etymon steht: la casa < CASA(M) und il carro < CARRU(M).

Es zeigt sich, dass der lateinische Haupttonvokal A in den meisten Fällen erhalten bleibt. Eher selten ist der Wandel von a > e. Letzteres Phänomen findet sich – wenn überhaupt – in süditalienischen Dialekten, die neben der *i*- und *u*-Metaphonie auch eher selten anzu treffende *a*-Metaphonie haben. Dabei wird abhängig vom Vokal der Folge- oder Endsilbe der Haupttonvokal

Ortsname	la casa < CASA(M)	il carro < CARRU(M)
Brusson	o mĩte	o kàretúŷ
Castelfondo	la χáza	el χár
Tricesimo	la čázę	il čár
Asti	la ká	el kartú ŷ
Selvino	la ká	ul kárø
Venezia	ça káza	çl káro
Levanto	a ká	u káru
Firenze	la hása	i kárro
Todi	la γás*	l kárro
Montagano	la kása	lutrayĩnø
Buvo di Puglia	la kǫs	u kárø
Castelmezzano	a kás ^o	utraĩnø - ukárr
Saracena	a kęsø	u kárø
Catania	a gáza	u γárru
Fonni	ša dóm ŷ	š u ʳ árru

Tab. 1: CASA und CARRU

Hörbeispiel 1a: „la casa“

Hörbeispiel 1b: „il carro“

Die Hörbeispiele geben jeweils die Dialektausssprachen wieder, wie sie in der obenstehenden Tabelle spaltenweise von oben nach unten transkribiert sind.

weiter geschlossen, d. h. besonders $e > i$, $o > u$ und u. U. auch $a > e$. Die von Maiden (vgl. 1991) genannten Metaphonie-Gebiete sind in VIVALDI gut erschlossen und es wäre problemlos möglich, eine erste Überprüfung der von Maiden genannten Dialektzonen vorzunehmen. In den ausgewählten Ortschaften ändert sich der Haupttonvokal a nur in zwei Orten: Saracena (Kalabrien) und Ruvo di Puglia (Apulien). Wer es nun genauer wissen möchte, könnte die Regionen auswählen und die weiteren Orte überprüfen. Dabei würde sich zeigen, dass das Phänomen besonders in Apulien (San Severo, Alberobello, Serracapriola) nicht unbekannt ist und auch in angrenzenden Regionen (Basilikata: Matera; Molise: Termoli, San Martino) vereinzelt anzutreffen ist. Wer nun den Vokalismus der italienischen Dialekte genauer studieren möchte, der hätte mit den in VIVALDI vorhandenen Orte eine gute Datenbasis für eine fundierte Untersuchung. Wir beschränken uns hier auf ein Beispiel und wenden uns nun dem Konsonantismus zu. Die Arbeitsweise bleibt

Ortsname	il pane < PANE(M)	la terra < TERRA(M)	la carne < CARNE(M)
Brusson	o pǫ ŷ	la tǣra	a čęr
Castelfondo	el pán	la tǣra	la χárn
Tricesimo	il páŷ	la tyárę	la čár
Asti	el pá ŷ	i ʳ a tǣra	la kát n
Selvino	ul pá	la téra	la kárne
Venezia	çl pán	ça tǣra	ça kárne
Levanto	u pá ŷ	a tǣra	a ká' ne
Firenze	i ppáne	la θǣrra	la hárne
Todi	l páne	la tǣrra	la yárne - la síčca
Montagano	lu pǫ nø	la krǣta	la kárna
Buvo di Puglia	rø ppǫr ^ø	la tǣrrø	la kárne
Castelmezzano	u páne	la tǣrrø	a kárna
Saracena	o pǫnø	a tǣrrø	a kárna
Catania	u pán ĩ	a ʳ ǣrra	a γánne
Fonni	š u páne	ša térra	ša pǣθθa

Tab. 2: Konsonanten im Anlaut: PANEM, TERRA, CARNE

Hörbeispiel 2a: „il pane“

Hörbeispiel 2b: „la terra“

Hörbeispiel 2c: „la carne“

Die Hörbeispiele geben jeweils die Dialektausssprachen wieder, wie sie in der Tabelle spaltenweise von oben nach unten transkribiert sind.

im Grunde genommen immer dieselbe. Von Vorteil sind natürlich Kenntnisse der Sprachgeschichte, der historischen Lautlehre, des Lateinischen und in Grundzügen der einzelnen Dialekte.

Konsonantismus

Auch bezüglich des Konsonantismus bietet das VIVALDI-Fragebuch eine Vielzahl an möglichen Beispielen. Bei der Auswahl sollte berücksichtigt werden, dass bei den Konsonanten nicht nur die Einzellaute betrachtet werden dürfen, sondern auch Konsonantenverbindungen. Desweiteren spielt die Umgebung, in der der Konsonant bzw. die Konsonantenverbindung steht, eine wesentliche Rolle. Befindest dich der Konsonant im Anlaut, Inlaut oder Auslaut? Auch hier möchten wir exemplarisch einige Beispiele herausgreifen, die die Arbeitsweise und das Werkzeug VIVALDI vorstellen.

Ortsname	la bocca < BOCCA(M)	dolce < DULCIS	il gallo < GALLU(M)
Brusson	a b ^h óca	dúts	o g ^h ál
Castelfondo	la b ^h óχa	dóč	el dyál
Tricesimo	la b ^h óčē	dóč	il g ^h ál
Asti	la búk ^h a	dúš	el g ^h ál
Selvino	la b ^h óka	dúš	ul g ^h ál
Venezia	ça b ^h óka	dóšē	el g ^h áčō
Levanto	a búk ^h a	dúse	ugáŕu
Firenze	la b ^h ókka	dóřē	i g ^h állo
Todi	la b ^h ókk ^h	dóřē	l g ^h állo
Montagano	la v ^h ókka	dóčə	lu g ^h áll
Buvo di Puglia	la v ^h úkkə	dóčə	ugarditə
Castelmezzano	a ókk	dóčə	uyáddə
Saracena	a v ^h ókka	dúčə	uyáđđə
Catania	a úkka	rúsi	uyáđđu
Fonni	ša v ^h ú ^h a	dúlle	šupúđđu

Tab. 3: Konsonanten im Anlaut: Die stimmhaften Verschlusslaute b-, d-, g- : BOCCA; DULCIS, GALLU

- Hörbeispiel 3a: „la bocca“
Hörbeispiel 3b: „dolce“
Hörbeispiel 3c: „il gallo“

Die Hörbeispiele geben jeweils die Dialektausssprachen wieder, wie sie in der Tabelle spaltenweise von oben nach unten transkribiert sind.

Wir beginnen mit den Konsonanten im Anlaut und betrachten zuerst die stimmlosen und dann die stimmhaften Verschlusslaute (Tab. 4).

Wir sehen bzw. hören, dass die Verschlusslaute *p* und *t* in allen Regionen ohne Veränderung aus dem Lateinischen übernommen worden sind. Nur beim *k* können wir einige wenige Entwicklungen ausmachen: in Brusson (wo Frankoprovenzalisch gesprochen wird) und in Tricesimo (wo Friaulisch gesprochen wird) eine Palatalisierung und in Florenz die Aspirierung, die so genannte *gorgia toscana*.

Auch die stimmhaften Verschlusslaute bleiben weitgehend erhalten. Beim bilabialen stimmhaften Plosiv [b] zeigt sich aber, dass südlich der Linie Roma-Ancona¹⁰ häufig Betazismus vorliegt. Da decken sich die VIVALDI-Daten mit der Theorie. Eine genauere Betrachtung zeigt aber auch, dass es auch in Südtalien Orte gibt, die den Wandel nicht vollzogen haben. Interessant wird es nun beim stimmhaften velaren Verschlusslaut [g]. Verläuft hier eine parallele Entwicklung

Ortsname	la chiave < CLAVE(M)	più < PLUS	il fiore < FLORE(M)
Brusson	a čá	máš	a fyúr
Castelfondo	la kláu	dē pú	el fyó r
Tricesimo	la klíf	plüü	la róze
Asti	la tšáu	pú	i ^h a fyú
Selvino	la čáf	pyô	ulf yôl
Venezia	ça čáve	pyú	ɛlf yôr
Levanto	a čá ve	é ú	a šú a
Firenze	la yáve	pyú	if f yôre
Todi	la ^h yáve	pyú	l fyô re
Montagano	la čávə	čussē	lu šôrə
Buvo di Puglia	la čē	čēuə	uf iáurə
Castelmezzano	a čávə	čú	uf yôrə
Saracena	a čēvə	čú	uf yôrə
Catania	a čáβi	čú	u s úr i
Fonni	ša krái	prúš	š u vróre

Tab. 4: CLAVE, PLUS, FLORE

- Hörbeispiel 4a: „la chiave“
Hörbeispiel 4b: „più“
Hörbeispiel 4c: „il fiore“

Die Hörbeispiele geben jeweils die Dialektausssprachen wieder, wie sie in der Tabelle spaltenweise von oben nach unten transkribiert sind.

zum stimmlosen Pendant, d. h. findet an den gleichen Orten eine Palatalisierung statt? Es zeigt sich, dass wieder in den beiden Minderheitensprachen (Frankoprovenzalisch und Friulanisch) eine Palatalisierung stattfindet. Neu ist der palatale Anlaut in Castelfondo im Trentino (el dyál) obschon auch dort im Bereich der stimmlosen Verschlusslaute keine Entwicklung stattgefunden hat.

Von großem Interesse sind im Bereich des Konsonantismus neben den Einzelkonsonanten auch die Konsonantenverbindungen. Für die Untersuchung betrachten wir einige Verbindungen im Anlaut, namentlich die Nexus: *cl-*, *pl-* und *fl-*.

Ebenfalls ein wichtiges Thema im Bereich des Konsonantismus ist die Artikulation der so genannten Geminaten. Graphisch als Doppelkonsonant gekennzeichnet – daher die Bezeichnung „Geminata“ (von lat. *geminatus* „verdoppelt“) – müssen diese in der Normaussprache gelängt ausgesprochen werden. In Untersuchungen, die die italienischen Dialekte be-

Ortsname	la stella < STELLA(M)	la fiamma < FLAMMA(M)	il latte < LACTE(M)
Brusson	lɛhtɛk	a fyúr	u litsé
Castelfondo	la stɛk	la fláma	el lát
Tricesimo	la stɛk	la flámɛ	il lát
Asti	la stɛk	la fyáma	el lát
Selvino	la stɛk	la fyáma	ul líc
Venezia	ea stɛa	ɛa fyáma	ɛl látte
Levanto	a stɛk	a fyám ^m a	u lɛte
Firenze	la stɛk	la fyámma	i látte
Todi	la stɛk	la fyámma	ɛ l látte
Montagano	la stɛk	la kɛmpa	lu látte
Buvo di Puglia	la stiaʎa	la vámba	rə llátte
Castelmezzano	a stɛk	a vámba	ɔ látte
Saracena	a stɛk	a vámba	ɔ látte
Catania	a stiaʎa	u fɔ ^g u	u látte
Fonni	s ištɛʃʃu	ʃa vráka	ʃu látte

Tab. 5: STELLA, FLAMMA, LACTE

- Hörbeispiel 5a: „la stella“
 Hörbeispiel 5b: „la fiamma“
 Hörbeispiel 5c: „il latte“

Die Hörbeispiele geben jeweils die Dialektausssprachen wieder, wie sie in der Tabelle spaltenweise von oben nach unten transkribiert sind.

trachten, wird hier von einer Zweiteilung Italiens ausgegangen. Nördlich der Linie La Spezia-Rimini werden Geminaten nicht gelängt artikuliert. Südlich der Linie hingegen werden diese Konsonantenverbindungen durchgehend gelängt. Da sich südlich der Linie auch der toskanisch-florentinische Sprachraum befindet, und das Florentinische sich als Grundlage für die Hochsprache durchgesetzt hat, schreibt die Normausprache eine deutlich artikulierte Längung vor.¹¹ Eine Reise durch das Dialektkontinuum Italiens mit Hilfe von VIVALDI würde die Zweiteilung bestätigen. Auch bei den hierfür ausgewählten Stimuli (*la stella*, *la fiamma* und *il latte*) zeigt sich, dass bei den ausgewählten mittel- und süditalienischen Dialekten durchgehend der doppelt geschriebene Konsonant gelängt artikuliert wird, sofern keine andere Entwicklung vorliegt.¹²

Abschließend möchten wir im Bereich Konsonantismus noch überprüfen, wo Assimilierungserscheinungen und Lenisierung vorliegen. Bei beiden handelt es wiederum um Phänomene, die einen großen Bereich

Ortsname	la notte < NOCTE(M)	la candela < CANDELA(M)	contento < CONTENTU(M)
Brusson	a nɛt	a čandɛk	kɔntɛɲ
Castelfondo	la nɔt	la čandɛk	kɔntɛnt
Tricesimo	la nɔt	la čandɛk	kɔntɛnt
Asti	la nɔt	la kandɛka	kuntɛnt
Selvino	la nɔtʃ	la kandɛk	kuntɛt
Venezia	ɛa nɔtʃe	ɛa kandɛa	kɔntɛntɔ
Levanto	a nɔtʃe	a kandɛ ^l ya	kuntɛntu
Firenze	la nɔtte	la handɛk	kuntɛnto
Todi	la nɔtte	la kandɛk	kɔntɛnt ^h
Montagano	la nɔttə	la kannɛk	kundɛndə
Buvo di Puglia	la nuáttə	la kannáib	kundɛnda
Castelmezzano	a nɔtt	a kannɛk	kundɛndə
Saracena	a nɔttə	a kannib	kundɛnda
Catania	a nɔtti	a gannila	kundɛndu
Fonni	ʃa nɔtte	ʃa čandɛk	ʃuntɛnt ^u

Tab. 6: NOCTE, CANDELA, CONTENTU

- Hörbeispiel 6a: „la notte“
 Hörbeispiel 6b: „la candela“
 Hörbeispiel 6c: „contento“

Die Hörbeispiele geben jeweils die Dialektausssprachen wieder, wie sie in der Tabelle spaltenweise von oben nach unten transkribiert sind.

der Dialektzonen Italiens betreffen und sich daher für eine Gesamtschau der Dialekte Italiens gut eignen. Untersucht werden soll erstens, wo eine Angleichung des einen Konsonanten an den anderen vorliegt und zweitens, in welchen Orten stimmlose Konsonanten „weicher“ ausgesprochen werden, d. h. „lenisiert“ werden. Als Beispiel für die regressive Assimilation von *-ct-* wurde *la notte* (< NOCTE(M)) ausgewählt. Es zeigt sich, dass in allen der hier aufgeführten Dialekte die Assimilation stattgefunden hat. Anders sieht es beim Beispiel für die progressive Assimilation aus. Im Beispiel *la candela* (< CANDELA(M)) zeigt sich, dass in den süditalienischen Dialekten durchgehend angeglichen wird (*-nd-* > *-nn-*). In den gleichen Orten, in denen progressive Assimilation vorliegt, findet auch das Phänomen der Lenisierung statt. Interessanterweise treten die beiden Phänomene nicht im sardischen Dialekt von Fonni auf, wobei natürlich nicht vergessen werden sollte, dass das Sardische innerhalb der romanischen Sprachen eine Sonderstellung einnimmt und als eigenständige romanische Sprache gezählt wird und nicht zu den italienischen Dialekten.

Wie gezeigt wurde, eignet sich VIVALDI sehr gut, um dialektale Phänomene hörbar und sichtbar darzustellen. Neben den Dialekten wurden auch zahlreiche Minderheitensprachen im Rahmen des Projektes aufgezeichnet. Dazu zählen das Okzitanische, das Frankoprovenzalische, das Ladinische, Slowenische, Kroatische, Albanische, Griechische und Sardische. Aus dem Korpus der Minderheitensprachen ist vor einigen Jahren das Projekt PALMI (Panorama Acustico delle Lingue Minoritarie dell'Italia) entstanden, das ausschließlich die in Italien vorhandenen Minderheitensprachen verzeichnet. Wer sich somit für die Dialekte und Minderheitensprachen in Italien interessiert, hat mit VIVALDI die Möglichkeit, einen ersten Eindruck von der Vielfalt zu bekommen. Wer hingegen „nur“ wissen möchte, welche Minderheitensprachen heute noch in Italien gesprochen werden, findet in PALMI für alle Sprachen mindestens einen Vertreter.

Endnoten

1. VIVALDI: <http://www2.hu-berlin.de/vivaldi> (Zugriff: 9.3.2013).
2. ALD I (Atlante linguistico del ladino dolomitico e dei dialetti limitrofi), http://www.sbg.ac.at/rom/people/proj/ald/ald_home.htm (Zugriff: 9.3.2013).
3. ALMURA (Atlas linguistique multimédia de la région Rhône-Alpes et des régions limitrophes), <http://w3.u-grenoble3.fr/almura/index.php> (Zugriff: 9.3.2013).
4. Siehe: <http://www.fon.hum.uva.nl/praat/> (Zugriff: 9.3.2013).
5. Darauf weisen schon Jaberg/Jud (1928, S. 190): „Bildung gefährdet den Bestand der Mundart, weil ihr Vehikel die Schriftsprache ist“. Sujets von natürlicher Intelligenz stellen unabhängig vom Bildungsstand für den Dialektforscher eine gute Quelle für die Datenerhebung dar.
6. Der Informant bekommt den Fragebogen mindestens einen Tag vor dem Interviewtermin und hat somit Zeit die Fragen, Sätze und Gleichnis abzuarbeiten.
7. Das „Gleichnis vom verlorenen Sohn“ ist ein Bibeltext, der in der Dialektforschung seit langer Zeit als Lesetext eingesetzt wird. In der vorliegenden Studie ist er als längerer Textausschnitt Teil des Fragebuchs und wird von den Informanten im jeweiligen Dialekt vorgelesen.
8. Siehe Endnote 7.
9. Die Linie Roma-Ancona ist eines von zwei großen Isoglossenbündeln, die Italien in große Dialektzonen einteilen. Erstens das Isoglossenbündel La Spezia-Rimini, das die norditalienischen von den mittel- und süditalienischen Dialekten trennt und zweitens das Isoglossenbündel Roma-Ancona, das die süditalienischen von den nördlich davon existierenden Dialektregionen abgrenzt.
10. Im Gegensatz zum Deutschen, wo die doppelt geschriebenen Konsonanten nicht gelängt ausgesprochen werden, sondern die kurze Aussprache des vorangehenden Vokals kennzeichnen. Das wird beispielsweise bei der vergleichenden Aussprache des deutschen Vornamens „Otto“ [oto] und der italienischen Bezeichnung für die Zahl „acht“ (otto [oto]) deutlich.
11. Siehe: http://http://www2.hu-berlin.de/vivaldi/index_map_kunsttexte.php (letzter Zugriff: 9.4.2013).
12. Sehr typisch für Teile Süditaliens, Sizilien und Sardinien ist der Wandel von -ll- > -dd- oder der kakuminalen Variante -dd-, die ebenfalls gelängt artikuliert werden.

Abkürzungen

- AIS = Sprach- und Sachatlas der Südschweiz und Italiens
 ALD = Atlas des Dolomitenladinischen und angrenzender Dialekte
 ALF = Atlas linguistique de la France
 ALI = Atlante Linguistico dell'Italiano
 ALMURA = L'Atlas linguistique multimédia de la région Rhône-Alpes
 ALS = Atlante Linguistico della Sicilia
 NADIR = Nuovo Atlante del Dialetto e dell'Italiano per Regioni
 PALMI = Panomara Acustico delle Lingue Minoritarie d'Italia
 VIVALDI = Vivaio Acustico delle Lingue e dei Dialetti d'Italia

Bibliographie

- Bossong, Georg (2008): *Die romanischen Sprachen. Eine vergleichende Einführung*. Hamburg.
- Cortelazzo, Manlio (Hg.) (1974–88): *Profilo dei dialetti italiani*. 17 Bände, z. T. mit Schallplatten. Pisa.
- Gillieron, Jules & Edmont, Edmond (1902–1910): *Atlas linguistique de la France (ALF)*. 10 Bände. Paris.
- Girnth, Heiko (2010): „Mapping language data“, in: Alfred Lameli; Roland Kehrein; Stefan Rabanus (Hg.): *Language and Space: An international Handbook of Linguistic Variation*, 2 Bände, Berlin, New York (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. 30.2), darin: Bd. 2, *Language Mapping*, S. 98–145.
- Goebel, Hans (Hg.) (1998): *Sprachatlas des Dolomitenladinischen und angrenzender Dialekte, 1. Teil (ALD I)*. 4 Kartenbände, 3 Indextbände, 3 CD-ROM. Wiesbaden.
- Harder, Andreas & Boller, Fred (1996): *Sprachgeographie und PC. Sprachkarten, Datenorganisation, Tonproben mit Mikrorechnern*. Kiel.
- Hotzenköcherle, Rudolf & Brunner, Rudolf (Hg.) (1972–76): „SDS-Phonogramme. Tonaufnahmen für den Sprachatlas der deutschen Schweiz“. 16 Langspielplatten. Zürich.
- Jaberg, Karl & Jud, Jakob (1928): *Der Sprachatlas als Forschungsinstrument. Kritische Grundlegung und Einführung in den Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*, Halle (Saale).
- Jaberg, Karl & Jud, Jakob (1928–40): *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*. 8 Bände. Zofingen.
- Kattenbusch, Dieter & Tosques, Fabio & Rauher, Andreas (2011): „Umbria dialettale“, in: Claudia Schlaak, Lena Busse (Hg.), *Sprachkontakte, Sprachvariation und Sprachwandel*, Tübingen, S. 443–460.
- Maiden, Martin (1991): *Interactive Morphology. Metaphony in Italy*. London, New York.
- Mensching, Guido (2012): „Anmerkungen zur sardischen Syntax anhand des Vivaio Acustico delle Lingue e dei Dialetti d'Italia (VIVALDI)“, in: *(Das) diskrete Tatenbusch – Festschrift für Dieter Kattenbusch zum 60. Geburtstag*, Berlin.
- Müller, Marcel Lucas & Köhler, Carola & Kattenbusch, Dieter (2011): VIVALDI – ein sprechender Sprachatlas im Internet als Beispiel für die automatisierte, computergestützte Sprachatlasgenerierung und -präsentation, in: *Dialectologia et Geolinguistica*, Bd. 9, S. 55–68.
- Reisdoerfer, Joseph (2009): „Géolinguistique et Informatique“, in: *Le Monde Blog*, <http://laurette.blog.lemonde.fr/2009/08/29/geolinguistique-et-informatique/> (Zugriff am: 03.07.2012).

Rohlf's, Gerhard (1966): *Einführung in das Studium der romanischen Philologie*, Heidelberg.

Tagliavini, Carlo (1968): *Le origini delle lingue neolatine*, Bologna.

Wartburg, Walter von (1970): *Einführung in die Problematik und Methodik der Sprachwissenschaft*, Tübingen.

Zusammenfassung

Die Idee, einen akustischen digitalen Sprachatlas der Minderheitensprachen und Dialekte Italiens (VIVALDI = Vivaio Acustico delle Lingue e dei Dialetti d'Italia) zu entwickeln, wurde Anfang der 1990er Jahre von den Professoren Dieter Kattenbusch (Berlin) und Roland Bauer (Salzburg) gefasst. Damit war VIVALDI einer der ersten funktionierenden digitalen Sprachatlanten, der über Bits und Bytes zu den Nutzern gelangte. Seit dieser Zeit wurden nicht nur die technischen Komponenten kontinuierlich weiterentwickelt. Jedes Jahr wird eine neue Region erschlossen, so dass bis heute die Dialekte und/oder Minderheitensprachen von gut 14 der 20 Regionen Italiens online verfügbar sind. Der Aufsatz beschreibt kurz die Genese von VIVALDI, d. h. welche methodischen Ansätze der Dialektologie hier zur Anwendung kommen. Ein Blick hinter die Kulissen von VIVALDI erläutert den Gang von der Arbeit im Feld (Enquete) bis zur Verfügbarmachung der Daten im World Wide Web (WWW). Welche Software kommt zum Einsatz? Welche Module mussten für VIVALDI speziell entwickelt werden? Auf diese und weitere Fragen wird im Folgenden kurz eingegangen. Wie das Tool VIVALDI dann tatsächlich den Dialektologen oder einfach an den Dialekten Interessierte unterstützt, wird beispielhaft in einer Reise durch das Dialektkontinuum von Norden nach Süden und Westen nach Osten beschrieben. Im Vordergrund steht hier die historische Phonetik, d. h. welche Entwicklungen lassen sich mit Hilfe der Dialektdaten im Bereich Vokalismus und Konsonantismus nachzeichnen. Ausgehend vom lateinischen Etymon werden zunächst die potentiellen Möglichkeiten angeführt und dann die tatsächlichen Realisierungen hör- und sichtbar.

Autoren

Fabio Tosques studierte Italianistik, Bibliothekswissenschaft und Informatik an der Humboldt-Universität zu

Berlin. Seit 2009 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Romanistik der HU bei Professor Kattenbusch. Davor zwei Jahre Mitarbeit – hauptsächlich im Bereich Softwareentwicklung – am ALD-II (Atlant linguistisch dl ladin dolomitich y di dialec vejins, 2^a pert) in Salzburg. Seit 2005 aktive Mitarbeit am Projekt VIVALDI (Vivaio acustico delle lingue e dei dialetti d'Italia). Publikationen zu Recherchestrategien mittels Web-Services und zur Webometrie, zu einzelnen Dialekten in Italien und Mitherausgeber der Festschrift für Professor Dieter Kattenbusch zum sechzigsten Geburtstag. Für VIVALDI in zahlreichen Regionen (Piemont, Trentino, Friuli-Venezia Giulia, Veneto, Molise, Basilicata, Puglia, Calabria) Enqueten durchgeführt. Entwicklung und Implementation des Projekt PALMI (Panorama acustico delle lingue minoritarie d'Italia), welches für jede in Italien gesprochene Minderheitensprache mindestens einen Vertreter dokumentiert. Promotionsvorhaben zum Thema „Geolinguistische Untersuchungen im Raum Molise“. Publikationsliste und weitere Informationen unter:

<http://www.romanistik.hu-berlin.de/personal/tosques>.

Michele Castellarin studierte Philosophie an der Universität Verona. Seit 2011 Assistent am Institut für Romanistik der Humboldt-Universität zu Berlin, Lehrstuhl Kattenbusch, und Mitarbeiter am Projekt VIVALDI (Vivaio Acustico delle Lingue e dei Dialetti d'Italia), wofür er Enqueten im Veneto durchgeführt hat. Seit 2006 Lehrer für die italienische Sprache. Seit 2012 Mitinitiator (zusammen mit Fabio Tosques) und aktive Mitarbeit am Projekt ALIQUOT (Atlante della Lingua Italiana QUOTidiana – Atlas der italienischen Alltagssprache).

Titel

Fabio Tosques, Michele Castellarin, *Das Vivaio Acustico delle Lingue e dei Dialetti d'Italia (VIVALDI)*. Ein nützliches Tool für die Untersuchung italienischer Dialekte und Minderheitensprachen, in: kunsttexte.de/auditive_perspektiven, Nr. 2, 2013 (14 Seiten), www.kunsttexte.de.